

Kohei Saito: „Am Ende des Fortschritts“

Plädoyer für „Dunklen Sozialismus“

Von Jasamin Ulfat-Seddiqzai

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 30.07.2026

Der Philosoph Kohei Saito, der bereits in der Vergangenheit für den Systemsturz plädierte, nimmt sich in seinem neuen Buch erneut der Apokalypse an. Er beschreibt aktuelle Kriege und Umweltkatastrophen als unweigerliche Folgen unseres kapitalistischen Systems und versucht, einen realistischen Weg aus der Misere zu finden.

Spätestens seit der Corona-Pandemie hat sich der Blick vieler Menschen auf die Zukunft geändert. Egal ob politisch rechts, links oder in der breiten Mitte: Das Gefühl, dass irgendetwas schief läuft, nimmt zu. Für die einen sind es der Klimawandel und die zunehmende Konzentration von Reichtum in den Händen weniger, die zur Apokalypse führen. Für die anderen ist es die Zuwanderung Geflüchteter. Der japanische Philosoph Kohei Saito gehört definitiv zur ersten Gruppe.

Das Ende einer Ära

Das Buch „Am Ende des Fortschritts“ ist nicht sein erstes, das von der bevorstehenden Apokalypse handelt. Bereits im Vorgänger „Systemsturz“ beschäftigte er sich mit der immer drängender werdenden Ressourcenknappheit. In seinem neuen Buch zeichnet er nach, wie Superreiche aus dieser Ressourcenknappheit Profit schlagen, und wie der Kampf ums Überleben zu einem globalen Endzeitfaschismus führen kann.

Saito beschreibt, wie der Kapitalismus seit Jahren an seine Grenzen stößt und bereits heute keine effektiven Lösungen für die brennendsten Probleme der Menschheit bereithält. Gegen den „Faschismus der auserwählten Eliten“ ruft er zum Widerstand auf, und arbeitet sich auf einem Weg zur Lösung an Denkern wie Karl Marx und Friedrich August von Hayek ab. Während er der politischen Rechten vorwirft, mit einer menschenfeindlichen Zukunftsvision zu arbeiten, fordert er mit der Einführung des „Dunklen Sozialismus“ eine zwar auf Knappheit reagierende Vision, die aber dennoch den Menschen im Vordergrund sehen würde.

Dunkler Sozialismus als Antwort auf den Technofaschismus

Man kann Saito nicht vorwerfen, zurückhaltend zu sein. Seine Warnungen sind drastisch, er zeichnet ein düsteres Bild der Zukunft, die Katastrophe sei unausweichlich. Zwar verspricht der Philosoph in der Einleitung, in späteren Kapiteln hoffnungsfroher zu werden, die Zukunftsvision, die er dann aber entwirft, nennt er „Dunklen Sozialismus“ und beschreibt damit

Kohei Saito

Am Ende des Fortschritts. Überleben in den Ruinen des Kapitalismus

Aus dem Japanischen von Gregor Wakounig

dtv, München 2026

368 Seiten

26,00 Euro

ein aus Mangel entstandenes System. Aus der Notwendigkeit, drastische Veränderungen einzuführen, um das Überleben der Menschheit zu sichern, entsteht die Forderung nach einer „Diktatur der Ökologie“. Lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen müssten demnach vom Marktgeschehen entkoppelt werden. Damit fordert der Japaner seine Leser*innen auf, alte Glaubenssätze völlig neu zu betrachten und – wenn notwendig – über Bord zu werfen. Selbst Denker, die erkannt haben, dass Wachstum nicht ewig möglich ist, würden am Ende zu wenig fordern, heißt es im Buch. Diesen Fehler will er nicht machen. Wer Demokratie nur mit individueller Freiheit gleichsetze, vergesse völlig, dass eine Gesellschaft nicht demokratisch sein kann, ohne die Lasten gleichmäßig zu verteilen.

Eine scharfe, flüssig geschriebene Analyse

Die Mächtigen, erklärt Saito, würden ihre Macht bereits heute nutzen, um sich vor der Katastrophe zu schützen, die sie selbst verursacht haben, während für die ärmeren 99 Prozent bald keine Anpassung mehr möglich sei. Diese Art der scharfen Kritik liest sich flüssig und überzeugend. Saito fasst die Geschehnisse der letzten Jahre pointiert zusammen und kann zeigen, wie sehr die Hiobsbotschaften und teilweise verrückt anmutende politische Entwicklungen miteinander verbunden sind.

Schwächer wird das Buch immer dann, wenn Saito seine eigenen Forderungen entwickelt. Er bemüht sich, alle Überlegungen philosophisch herzuleiten und dabei dennoch genügend Beispiele aus der Realität einzubeziehen, die seine Thesen bestätigen. Dennoch bleibt seine Vision des „Dunklen Sozialismus“ im besten Fall nebulös, und wird im schlimmsten Fall selbst zur Forderung nach starken Führenden, die mit absoluter Macht im Sinne der gesamten Menschheit handeln. Wie genau dann Menschenfreundlichkeit garantiert werden soll, bleibt unklar.